

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Nettoverkaufspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Nr. 130. — 1916.

Weilburg, Montag, den 5. Juni.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäuert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßholz.

Vom 26. Mai 1916.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. März 1916, betreffend die Abänderung des Süßholzes (Reichs-Gesetzbl. S. 213) wird folgendes bestimmt: Die Reichszuckerstelle kann den Bezug von Süßholz bis auf weiteres gestatten.

Gewerbtreibenden zum Zwecke der Süßung von natürlichen und künstlichen Fruchtstücken aller Art — ausgenommen zur Herstellung von solchen Fruchtstücken, die dazu bestimmt sind, bei der Herstellung von Arzneien Verwendung zu finden —, also insbesondere zum Zwecke der Süßung von Grundstoffen für die Herstellung von Limonaden (§ 3 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 25. April 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 340) sowie von sonstigen gesüßten natürlichen und künstlichen Fruchtstücken und fruchtlastartigen Getränken aller Art.

Der Reichszucker.

J. A.: Freiherr von Stein.

Bekanntmachung

über die äußere Kennzeichnung von Waren.

Vom 26. Mai 1916.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bestimmungen dieser Anweisung finden Anwendung auf

1. Konserven von Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, soweit ihre Herstellung zugelassen wird;
2. Gemüsekonserven, Obstkonserven aller Art, Fischkonserven, Milch und Sahnekonserven;
3. Diätetische Nahrungsmittel, Fleischextrakt und dessen Ersatzmittel, Fleischbrühepulver und sonstige Suppenpulver, Kaffee-, Tee- und Kakaoersatzmittel sowie Kaffeezusätze;
4. Marmeladen, Obstmus, Kunsthonig und sonstige Zerkleinerungen zum Brotaufstrich;
5. Käse;
6. Schokoladen, Schokolade- und Kakaopulver aller Art, Zwieback und Reis.

§ 2. Waren der im § 1 bezeichneten Art, die in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen auf der Packung oder dem Behältnis in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten:

1. den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware herstellt; bringt ein anderer als der Hersteller die Ware in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr, so ist statt dessen Name oder Firma und Niederlassungsort dieser Person anzugeben;
2. die Zeit der Herstellung oder Fällung nach Monat und Jahr;
3. den Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maße oder Gewicht oder nach Anzahl; bei Fleisch- oder fleischhaltigen Konserven, ausgenommen Geflügelskonserven, muß das in der fertigen Ware vorhandene Mindestgewicht des Knochenfleisches (einschließlich Fetts), oder Specks (einschließlich Fetts), bei Geflügelskonserven das in der fertigen Ware vorhandene Mindestgewicht des Knochenfleisches (einschließlich Fetts), bei Gemüse- und Obstkonserven das zur Zeit der Fällung vorhandene Mindestgewicht des Gemüses oder Obstes ohne die der Konserve zugesetzte Flüssigkeit angegeben werden. Bei Konserven von Sardinen, Heringen oder dergleichen Fischen genügt an Stelle des Gewichts die Zahl der eingefüllten Fische, sofern diese im Durchschnitt der mittleren Größe der in Betracht kommenden Art entsprechen;

4. den Kleinverkaufspreis in deutscher Währung;

§ 3. Die im § 2 vorgeschriebenen Angaben sind vom Hersteller oder, falls ein anderer die Ware in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr bringt, von diesem anzubringen.

Die Angaben sind anzubringen, bevor der Verpflichtete die Ware weitergibt.

§ 4. Die Beseitigung oder Unkenntlichmachung einer Preisangabe, z. B. durch Ueberklebmittel, ist verboten.

§ 5. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Waren, die bis zum Tage der Verkündung hergestellt und in Packungen oder Behältnisse eingefüllt sind, nur insoweit Anwendung, als sich die Waren noch im Besitze des Herstellers, oder derjenigen Person, die sie unter ihrem Namen oder ihrer Firma in den Verkehr bringt, befinden. Sie gelten nicht für Waren, die aus dem Ausland in Originalpackungen eingeführt sind oder werden. Solche Waren sind vor der Abgabe an den Verbraucher auf der Packung als Auslandsware zu kennzeichnen.

Für die äußere Bezeichnung der von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung in Auftrag gegebenen Waren gelten die von diesen Stellen vorgeschriebenen besonderen Bestimmungen.

§ 6. Zuwiderhandlungen sind nach § 5 der Verordnung des Bundesrats über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen strafbar.

§ 7. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 15. Juni 1916 in Kraft.

Berlin, den 26. Mai 1916.

Der Reichszucker.

J. A.: Freiherr von Stein.

XVIII. Armeekorps, Frankfurt a. M., den 7. Dez. 1915.
Stellv. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 25 300/11 831.

Betr.: Anmeldepflicht der Ausländer.

Verordnung.

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — III b Nr. 36 852/26 21 — betr. Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alter Ausländer hat sich binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Über Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paße vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeivorstand (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu

einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

I. 3256.

Weilburg, den 23. Mai 1916.

Vorstehende Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um genaue Beachtung derselben.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung

über die Durchfuhr von Kaffee.

Vom 29. Mai 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750)/4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Durchfuhr von Kaffee über die Grenzen des Deutschen Reichs ist verboten.

Die Zulassung von Ausnahmen von dem Verbote des Abs. 1 bleibt vorbehalten.

Artikel II.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichszuckers.

Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über die Durchfuhr von Tee.

Vom 29. Mai 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750)/4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Durchfuhr von Tee über die Grenzen des Deutschen Reichs ist verboten.

Die Zulassung von Ausnahmen von dem Verbote des Abs. 1 bleibt vorbehalten.

Artikel II.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichszuckers.

Dr. Helfferich.

Bekanntmachung

über die Durchfuhr von Kakao.

Vom 29. Mai 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 750)/4. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Durchfuhr von Kakao über die Grenzen des Deutschen Reichs ist verboten.

Die Zulassung von Ausnahmen von dem Verbote des Abs. 1 bleibt vorbehalten.

Artikel II.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichszuckers.

Dr. Helfferich.

J.-Nr. II. 4102.

Weilburg, den 2. Juni 1916.

Der Landwirt Peter Stöppeler von Ennerich ist zum Schöffenstellvertreter dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 4009.

Weilburg, den 2. Juni 1916.

Der Landwirt Philipp Friedt. Kolb von Laimbach ist zum Schöffenstellvertreter dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 4101.

Weilburg, den 2. Juni 1916.

Der Landwirt Karl Dienst von Bernbach ist zum Schöffenstellvertreter dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren neugewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 3. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken bis östlich von Zillebete (östlich von Hvern) und die dahinter liegenden englischen Stellungen. Es ist ein leicht verwundeter englischer General, ein Oberst, 13 andere Offiziere, 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besondere schwere blutige Verluste erlitt, außerdem Teile der Besatzung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht wurden einzelne Gegenangriffe leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an. In der Champagne südlich von Ripont brachten unsere Erfundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolg bekämpft. Westlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südlich des Cailletwaldes abgeschlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baur gestern in sechs maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten.

In der Gegend südöstlich von Baur sind heftige, für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Ostrand der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup, 520 unverwundete Franzosen, darunter 18 Offiziere und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Gefangenen gerieten bei der Rückführung über die Dieppe in das Feuer schwerer französischer Artillerie.

Die Feldartillerie holte über Baur einen Jarman-Doppeldecker herunter. Der in dem gestrigen Tagesbericht erwähnte westlich von Moerchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist das vierte von Leutnant Böndorf niedergelassene Flugzeug.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Patrouillen-Gefechten keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden am 5. Juni v. J. Angriffe gegen unsere Stellung am Osthang der Voretthöhe unser schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gewann unsere Offensive in Gegend Sandbani, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650. Südlich des Nemen wurden russische Streitkräfte zurückgetrieben. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz trieben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen östlich Brzemsyl den Feind bis in die Gegend von Mosicsta zurück. Die Armee Linsingen stürmte den feindlichen Brückenkopf bei Jurawno und begann dort den Übergang zu erlangen. Die Verfolgung weiter südlich erbrachte 10 000 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz begann der Kampf an der küstländischen Front heftiger zu werden. In den Gefechten am Fern hatten die Italiener erhebliche Verluste, am Sadaabhang des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden.

Die größte Seeschlacht

der Weltgeschichte.

Die Seeschlacht am Jlagerraf, die mit dem glänzenden Siege unserer Kriegsschiffe endigte, war sowohl nach Einschlag der Streitkräfte wie nach ihrer räumlichen und zeitlichen Ausdehnung die größte Seeschlacht der Weltgeschichte überhaupt. Die deutsche Hochseeflotte stand der Hauptmacht der englischen Kampfflotte gegenüber, zehn Stunden währte die Schlacht, ihre Front dehnte sich allmählich auf eine Länge von mehr als 150 Kilometer aus. England, das unter dem ersten Eindruck des niederschmetternden Schlages die Sprache

verloren zu haben schien, sieht sich jetzt zur Bestätigung seiner von unserer Marineleitung berichteten Verluste genötigt. Daß es dabei mit Verschleierungen arbeitet, den Untergang des Großkampfschiffes „Warspite“ zu leugnen sucht, bestrebt uns nicht. Während England elf seiner Schiffe mit einem Gesamtgehalt von 117 500 Tonnen als verloren angibt, beträgt unser Verlust nur 23 056 Tonnen. Die englischen Verluste sind in Wirklichkeit größer, als sie von Londoner amtlicher Stelle angegeben werden. Die englische Marineleitung räumt selbst ein, daß von sechs ihrer an der Schlacht beteiligten Kriegsschiffe noch keine Meldung eingelaufen sei. Dieses Eingeständnis, das der Lage nach der Schlacht gemacht wurde, beweist deutlich, daß die betreffenden Schiffe verloren sind. Von dem Eindruck, den die Mitteilung der Londoner Admiralität, die englischen Verluste seien schwer, aber auch die deutschen seien ernst, auf das Inselvolk gemacht hat, ist es schwer eine Vorstellung zu geben. Die amtliche Entschuldigung, daß das unsichtige Weiter den Deutschen zu Hilfe gekommen sei, den Engländern aber geschadet habe, ist selbst dem englischen Volke zu dumm, das doch an Verdrehungskünsten gewöhnt ist.

Verstärkte Prahlucht. Was die englische Kriegsschiffe mit ihrer Fahrt in den dänischen Gewässern bezweckte, verschweigt die Londoner Admiralität begreiflicherweise. Indessen gibt es, wie die „Post“ (Zg.) schreibt, Anzeichen, die uns der Lösung des Rätsels näherbringen. In seinem der bisher veröffentlichten Berichte über den Zusammenstoß ist davon die Rede, daß die englische Flotte von einer Flottille von Minenschiffen begleitet gewesen wäre oder daß sie selbst Transportschiffe begleitet hätte. Diese beiden negativen Kennzeichen berechtigen (mit dem Vorbehalt, daß nicht nachträglich noch der eine oder andere Umstand bekannt wird) zu dem Schlusse, daß weder die vielbesprochene Landung an der jütischen Küste, noch ein Angriff auf den Sund und der Einmarsch in die Ostsee von der englischen Marineleitung geplant war. Dagegen wird eben hierdurch die Vermutung nahe gelegt, daß Englands Flotte, wie ein Schwan auf einem Teich sich von Kindern bewundern läßt, vor den Neutralen paradiert und hochmütig ihre Macht über die Gewässer zeigen wollte. Die Annahme hätte sie fürchterlich geblüht!

Zum Nordseefrieg beglückwünschte der Reichskanzler den Chef der Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer, in einem Telegramm, worin es heißt: Stolz und Begeisterung erfüllt ganz Deutschland, daß es nunmehr auch unserer Flotte vergönnt war, dem überlegenen Feind, der sich für unüberwindlich hielt, mit wuchtigen Schlagen zu zeigen, was Deutschlands Seemacht ist und kann. Das Vaterland jubelt und dankt. Ezzelenz Scheer erwiderte: Die Freude des Vaterlandes gibt uns die Hoffnung, ein Stück haben beisteuern zu dürfen zu Deutschlands Geltung in der Welt. Diese Hoffnung ist unserer Flotte Inhalt und Ansporn für die Zukunft.

Die gesamte moderne Flotte Englands im Kampf. Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, stellte der Chef des Admiralstabs unserer Marine erneut fest, daß sich in der Schlacht vor dem Jlagerraf am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtlichem Bericht noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. 5. zum 1. 6. infolge Kollision mit einem anderen deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, geprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandanten, zwei Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben waren. Letztere sind nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet.

Der deutsche Seesieg hat auf das neutrale Ausland einen gewaltigen Eindruck gemacht und augenscheinlich den letzten Zweifel an dem endlichen Sieg der Zentralmächte, der hier und da noch bestand, gründlich weggewälzt. Die amtlichen Pariser Stellen hatten das Schlachtergebnis, so lange es irgend möglich waren, geheim gehalten und gaben es dann unter den abenteuerlichsten Entstellungen bekannt. Da die Wahrheit auch in Frankreich auf die Dauer nicht verborgen gehalten werden kann, so ist der Sturz aus der zuversichtlichen Stimmung in komplette Verzweiflung um so sicherer, als die deutschen Erfolge vor Verdun und gegen die Engländer doch eine gar zu deutliche Sprache reden.

die Damen bitten lasse, das kleine Zeichen seiner Ergebenheit nicht zu verschmähen. Außerdem sollte ich Mißbräunung dieses Billet einhändigen. Der Herr, der schon öfters hier war, hat es unten im Hausflur geschrieben und ist gleich wieder fortgegangen.

„Es ist gut“, sagte Hilde, die kaum fähig war, ihre schmerzliche Enttäuschung vor dem Mädchen zu verbergen. Und dann, als sie allein war, riß sie, ohne die anderen Gegenstände auch nur eines Blickes zu würdigen, den Umschlag herab, der Hubert von Legows Visitenkarte enthielt. Auf ihrer Rückseite las sie die mit Bleistift geschriebenen Worte:

„Mein gnädiges Fräulein! Wenn das Mädchen, das Ihnen gleichzeitig mit diesen Zeilen übergeben wird, Süßigkeiten oder irgend welche andere eßbaren Dinge enthalten sollte, so bitte ich Sie auf das Allerherzlichste, sie nicht anzurühren und nicht zu gestatten, daß es von anderer Seite geschieht. Sie werden vielmehr die Güte haben, sie zunächst sorgfältig und unter sicherem Verchluß aufzubewahren, damit sie gegebenenfalls einer amtlichen Untersuchung unterzogen werden können. Ich vermute nämlich, daß sie von Dalbelli oder einer ihm nahestehenden Persönlichkeit gefandelt worden sind, und daß sie der Ausführung einer verbrecherischen Absicht dienen sollen. In tieffter Ergebenheit

Hubert von Legow.“

Betroffen musterte Hilde den prachtvollen Blumenstrauch, an dem gewiß nichts Verdächtiges war. Und dann konnte sie trotz eines geheimen Grauens der Versuchung nicht widerstehen, vorsichtig die Umhüllung des Päckchens zu lösen und seinen Inhalt zu mustern.

Legows Vermutung erwies sich als zutreffend. Die hübsche, mit Seide überzogene Bonbonniere, die aus der Papierhülle zum Vorschein kam, war mit anscheinend sehr feinem Konfekt gefüllt, aber sie enthielt weder einen Brief noch sonst ein Anzeichen, das ihr gestattet hätte, auf die

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die regere Tätigkeit von Patrouillen auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint größere Kriegshandlungen einzuleiten zu wollen. Südlich Smorgon, das 75 Kilometer östlich von Wilna schon jenseits unserer Stellungslinie gelegen ist, führten wir einen erfolgreichen Erkundungsvorstoß aus. Er galt dem in einer Mulde zwischen beiden Linien gelegenen Gute Tynschin. Punkt 11 Uhr nachts vom 1. zum 2. Juni hatte unsererseits starkes Artilleriefeuer eingelegt, das gegen zwanzig Minuten dauerte; und während schon im nächsten Augenblick hinter das Gut Sperrfeuer gelegt wurde, griff gleichzeitig unsere Sturmkompanie an. Das Gut war von einer russischen Kompanie besetzt, die hier einen Stützpunkt anlegen wollte und die im Schutze von drei Jügen Infanterie und einer Gruppe Bombenwerfer arbeitete. Wie es nach Lage der Sache nicht anders sein konnte, kam es, da den Russen der Rückzug unmöglich gemacht war, zum Handgemenge, bei dem sie laut „Tag“ schwere und sehr blutige Verluste hatten, während wir im ganzen fünf Verwundete zu verzeichnen haben. Die russischen Arbeiten und schon vollendeten Anlagen wurden gänzlich zerstört.

An der bessarabischen Front herrscht wieder stärkere Artilleriefeuer. Die Russen schießen wohl und treiben sogar eine ungeheure Munitionsverschwendung, aber sie treffen nicht. Die japanischen Waffenlieferungen scheinen mehr als mangelhaft zu sein. Die Russen erzielen nicht die geringsten Erfolge, auch ihre Fliegertätigkeit blieb völlig ergebnislos, da ihre Flugzeuge von den österreichischen Abwehrgeschützen prompt heruntergeholt wurden. Eine feindliche Unternehmung von Bedeutung ist nach den bisherigen schwächlichen Anfängen nicht zu erwarten.

Ein Attentat auf den Zaren? Aus Odesa meldet Wiener Blätter, daß gegen den Zaren bei seinem dortigen Aufenthalt ein Attentat verübt wurde. Als sich die tschechische Familie zum Bahnhofe begab, feuerte ein Ingenieur gegen den Zaren drei Revolvergeschütze ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, von deren einem aber der Thronfolger an der linken Hand getroffen wurde. Der Täter wurde unmittelbar nach der Tat, die er in vollster Überlegung beging, verhaftet. Die russischen Blätter suchen den Vorfall totzuschweigen.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung vom 3. Juni.

Der Deutsche Reichstag, der vorher die Umklesteuer und die Kriegsgewinnsteuer in zweiter Lesung erledigt hatte, besprach am Sonnabend zunächst das Tabaksteuergesetz. Abg. Henke (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, als er sagte, zur Ausarbeitung eines Gesetzes wie das vorliegende dürfe man keine Gewissen haben. Unterstaatssekretär Bismarck betonte, daß an der Belastung des Tabaks unter keinen Umständen hätte vorbeigegangen werden dürfen. Arbeitslosigkeit würde infolge der Steuer nicht eintreten. Abg. Haas (Sp.) betonte, daß die Durchführung des Gesetzes nicht gehindert werden dürfe und daher auch die Steuern zu willigen seien, die man im Frieden vielleicht abgelehnt hätte. Abg. Antrich (Soz.), der während der Sozialreformhandlungen im Herbst 1902 eine achtstündige Rede gehalten hatte, regte die Heiterkeit des Hauses, als er ankündigte, er sei um Geduld, wenn seine Rede etwas länger werden solle. Er sprach sich dann mit äußerster Schärfe gegen die Lage aus. Abg. Henke (Soz.) griff den Staatssekretär Helfferich an, wurde von diesem jedoch glatt abgelehnt. Darauf wurde die Tabaksteuervorlage in zweiter Lesung angenommen. Es folgte die zweite Lesung der Kriegsschläge auf Post- und Telegraphengebühren. Abg. Bismarck (Soz.) wandte sich gegen Verkehrssteuern. Abg. Carstens (Sp.) trat für die Vorlage ein und beanstandete die Freiheit eines Gläubigerscheitens. Darauf sprach ein großer Unruhe des Hauses Abg. Vogtherr (Soz.). Die Staatssekretäre Helfferich und Kräfte traten Ausstellungen des Vorredners an der Portofreiheit der Fürsten entgegen. Darauf wurde die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren angenommen mit einem fortschrittlichen Antrag auf Aufhebung der fürstlichen Portofreiheit; eine Resolution wegen Einführung einer einheitlichen Marke für das Reich gelangte zur Annahme. Es folgte der Entwurf über den Frachtturkundenstempel. Abg. Haus (Soz.) sprach gegen, Abg. Carstens (Sp.) für die Vorlage. Die Vorlage wurde angenommen. Die Kriegssteuern sind damit erledigt.

Die Etats der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung wurden debattelos erledigt, das Budget in dritter Lesung angenommen. Der Entwurf über die

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte auch am Fenster gesessen, als Hubert von Legow die Straße passiert hatte, und es war ihr natürlich nicht entgangen, wie lange und aufmerksam er hinaufgeblickt hatte. Er konnte sie nicht sehen, da sie hinter dem Fenstervorhang verborgen war, und noch viel weniger konnte er den stürmischen Schlag ihres armen, törichtigen Herzens hören. Wohl war es ihr gewesen, als ob unsichtbare Hände an ihr zerrten, damit sie sich ihm zeige und ihm einen freundlichen Gruß hinabwinke. Aber sie hatte auch diesmal widerstanden, obwohl sie fühlte, daß ihr die Tränen in die Augen stiegen, und obwohl sie mit sich selber niemals so bitter unzufrieden gewesen war wie in diesem Augenblick.

Dann war etwas Merkwürdiges geschehen, für das es ihr zunächst an jeder Erklärung fehlte. Sie hatte wahrgenommen, daß ein junger Mensch mit einem Blumenstrauch das Haus betrat, und sie hatte gleichzeitig bemerkt, daß Legow lehrmachte, um dem Burlesken zu folgen. Nun zweifelte sie nicht mehr, daß es seine Absicht sei, sie aufzusuchen, und all ihre Betrübtheit hatte sich wie mit einem Zauberstrich in namenlose Freude gewandelt. Sie hatte ihren Platz verlassen und war laufend in die Mitte des Zimmers getreten, um so früh als möglich den Klang seines näher kommenden Schrittes zu vernehmen. Aber ein paar Minuten waren vergangen, ohne daß ihre Erwartung sich erfüllt hätte, und als dann endlich an die Tür ihres Zimmers geklopft worden war, hatte sie statt des sehnlichst erhofften Besuchers das gleichgültige Gesicht des Zimmermädchens vor sich gesehen.

Der Strauß und das Päckchen sind soeben abgegeben worden mit der Bestellung, daß ein teilnehmender Freund

Person des Abends zu schließen. Sie glaubte nicht daran, daß es sich bei dem scheinbar harmlosen Angebot um ein verbrecherisches Attentat gegen ihr Leben und ihre Gesundheit handeln könne. Aber sie würde auf ohne Legows Warnung schwerlich in Versuchung gewesen sein, etwas von den Süßigkeiten zu kosten, deren Spende es für nötig gehalten hatte, sich in den Schleier der Unwissenheit zu hüllen. Wie der Detektiv es ihr empfohlen hatte, wickelte sie das Päckchen wieder ein, ohne seinen Inhalt auch nur mit den Fingerspitzen berührt zu haben, und verschloß es in einem Fach ihres Toilettenkastens. Der Gedanken waren jetzt noch trüber als vorher, und ein dumpfer Kopfschmerz fing an, auf ihre Schläfen zu drücken. Er steigerte sich von Minute zu Minute, ein sonderbares Gefühl von Beklemmung gefellte sich zu ihm und eine Empfindung herzknirschender Angst, wie sie sie bisher noch nie empfunden hatte. Sie konnte sich die Ursache dieses plötzlichen, rasch zunehmenden Unwohlseins nicht erklären, bis ihre Augen zufällig den Blumenstrauch streiften, den sie vorher achtlos bei Seite gelegt hatte, um Legows Brief zu lesen.

Von einer seltsamen Ahnung erfaßt, nahm sie ihn auf und näherte ihm ihrem Gesicht. Ein eigentümlicher, fremdartiger Duft war es, den sie dabei verspürte — ein Duft, der sicherlich von keiner der in den Strauch gebundenen Blumen herrührte und von dem sie deutlich fühlte, daß er ihre Beschwerden sofort fast bis zur Unentraglichkeit steigerte. Da war sie allerdings geneigt zu glauben, daß die Person, die ihr diese freundlichen Aufmerksamkeiten erwiesen hatte, von anderen als wohlwollenden Absichten geleitet worden sei, und sie zögerte nicht, auch dem Blumenstrauch einen Platz anzuweisen, an dem er ihr mit seinen Düften nicht gefährlich werden konnte. Sie legte ihn in eine Hutschachtel, die sie mehrfach mit Badpapier umhüllte und dann ebenfalls verschloß. In dem erquickenden Luftstrom, den sie jetzt durch das offene Fenster hereinströmen ließ, erholte sie sich bald von den beängstigenden Erfolgen.

Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre wurde nach kurzen Darlegungen des Abg. Rolfenbuhr (Soz.) in zweiter Lesung angenommen; desgleichen ohne Debatte das Kapitalabschreibungsgezet. Montag 11 Uhr; Dritte Lesung der Steuervorlagen. Schluß 5 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Am preussischen Abgeordnetenhaus, das am Sonnabend eine kurze Sitzung abhielt, gedachte der Präsident, Graf v. Schwerin-Loewitz, unseres großen Seesieges. An allen deutschen Gauen, so führte er aus, ist die Kunde mit Jubel aufgenommen worden, daß unsere Hochseeflotte gegenüber der an Zahl weit überlegenen englischen Schlachtflotte einen herrlichen Sieg errufen hat. (Stürmischer Beifall.) Ich habe mir gestattet, aus diesem Anlaß dem Kaiser, dem Begründer der deutschen Hochseeflotte, den aufrichtigen Glückwunsch des Hauses darzubringen und erhalte darauf als Antwort solchen folgenden Brauch: Ich danke für den freundlichen Glückwunsch, den mir das Abgeordnetenhaus aus Anlaß der Seeschlacht bei Slagerral ausgesprochen hat. Mit Ihnen bin ich stolz darauf, daß unsere wädrere Flotte in diesem gewaltigen Kampfe gezeigt hat, daß sie auch einem übermächtigen Gegner gewachsen ist.

Meine Herren, so fuhr der Präsident fort, auch unser ganzes Volk wird gerade diesen Sieg mit besonderer Freude und mit besonderer Genugtuung begrüßen. War es doch ein noch heute leitender englischer Staatsmann, der vor dem Kriege in echt englischer Ruhmredigkeit der Welt versündete, daß die Überlegenheit der englischen Flotte gegenüber der deutschen so gewaltig sei, daß im Falle eines englisch-deutschen Krieges die deutsche Flotte schon vernichtet sein würde, bevor noch überhaupt in der Welt die Kriegserklärung bekannt wird. Nun, meine Herren, Gott der Herr gebe unseren braven deutschen Blaujaden und ihren herrlichen Führern noch einige solche Siege, wie wir sie jetzt errungen haben. Das wird gewiß das große Ziel, welchem wir alle gemeinsam zustreben, der Erreichung eines annehmbaren und die Sicherheit des Reiches dauernd verbürgenden Friedens am schnellsten und sichersten fördern. Ich werde mit Ihrer Genehmigung auch den Sieger in dieser Schlacht, Vizeadmiral Scherr, beglückwünschen. (Lebhafte Zustimmung und stürmische Rufe: Tirpitz!) Ich nehme auch dafür die Ermächtigung als erteilt an. (Sämtliche Anwesenden, auch die Sozialdemokraten mit Ausnahme der Abgeordneten Hofer, Adolf und Paul Hoffmann haben die Rede stehend angehört.)

Ohne Debatte wurden darauf die Denkschrift über Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern sowie die Verordnung über die Sicherstellung der zum Wiederaufbau im Kriege zerstörter Gebäude gewährten Staatsdarlehen sowie einige Witzschriften erledigt. Donnerstag 12 Uhr: Ernährungsfragen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 5. Juni 1916.

Gewerbeverein. Die am Freitag, den 2. Juni im „Weilburger Hof“ stattgehabte Generalversammlung war nur schwach besucht. Der Vorsitzende eröffnete um 9 1/2 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen, bedauerte, daß er trotz der vorbildlichen Tätigkeit des Vereins während des Krieges einen namhaften Rückgang der Mitglieder feststellen müsse. In dem nun folgenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins wurden zunächst die dem Verein unterstellten Schulen erwähnt. Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule konnte, wie im ersten Kriegsjahr, in etwas beschränktem Umfang auch im letzten Jahr mit recht gutem Erfolg fortgeführt werden; die Verdämnisse hielten sich in mäßigen Grenzen, der Betragen der Schüler gab zu Klagen keinen Anlaß. Auf Beschluß und Anordnung des Zentralvorstandes wurde Herr Lehrer Kurzrock zum Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule gewählt und die Wahl vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt. Die Mädchenfortbildungsschule erfreut sich auch während der Kriegszeit eines recht guten Besuches und hat durch eine von den Lehrerinnen Fräulein Schwenzler und Fräulein Lappe veranstaltete Ausstellung der in der Schule gefertigten Arbeiten am Schluß des Wintersemesters gezeigt, daß mit großem Lehrgeschick und Verständnis von Seiten der Lehrerinnen und mit Fleiß und Eifer von Seiten der Schülerinnen in der Schule gearbeitet wird. Die von dem Verein auch im letzten Winter veranstalteten vaterländischen Abende waren sehr gut besucht und konnten vom Ertrag derselben ein namhafter Betragungen, die sich zuletzt schon beinahe zu einem Gefühl von Todesangst gesteigert hatten, wenn auch der lästige Kopfschmerz und ein unruhiges Hämmern des Pulses zurückblieben.

Traurig und unerträglich langsam, wie die erste Hälfte des Tages verstrichen war, schlichen auch die nächsten Stunden dahin. Die Dunkelheit brach herein, und die Marter dieses untätigen Gefangenseins würde sie vielleicht doch noch veranlaßt haben, ihrem Versprechen untreu zu werden und wenigstens einen kurzen Spaziergang zu machen, wenn ihr nicht plötzlich eine große, freudig empfundene Ueber- raschung beschieden gewesen wäre.

Raum glaubte sie, ihren eigenen Sinnen trauen zu dürfen, als sie draußen auf dem Gange den weichen Klang einer wohlbekannten Stimme vernahm, und erst als sie ungestüm die Tür aufgerissen hatte, schwanden auch ihre letzten Zweifel.

Die da vor ihr standen, waren wirklich Ellen Brünig und ihre Mutter, und nie zuvor hatte sie die zärtliche Umarmung ihrer unglücklichen jungen Schwägerin mit gleicher Innigkeit erwidert wie in diesem Augenblick.

Mrs. Longwood schien sehr erschöpft und in der denkbaren übelsten Laune. Sie zankte mit den Mädchen, die das Handgepäck herausgetragen hatten und die ihr nichts rechtmachen konnten, und als sie sich dann ächzend hatte in eine Sofaede fallen lassen, erklärte sie, diese gehegte Reize würde sicherlich ihr Tod sein; denn so unerhörte Strapazen könne kein normaler Mensch überstehen.

Ellen, die wohl bleich und schmal aussah, deren sichere, elastische Bewegungen aber zu hildes stillem Erstaunen nichts mehr von Krankheit oder von übergroßer Ermüdung erkennen ließen, sprach ihr freundlich ermutigend zu.

Du wirst diese Mattigkeit überwinden, Mama, wenn du dich jogleich zur Ruhe begibst. Und ich hoffe, du bist mir nicht länger böse, weil ich dich veranlaßt habe, die lange Reise ohne Unterbrechung zu machen.“

(Fortsetzung 1049)

trag dem Roten Kreuz überwiesen werden. Auch die im Felde stehenden Mitglieder und deren Familien, sowie auch die Handwerkerfamilien, deren Ernährer eingezogen, aber nicht Mitglieder des Vereins sind, konnten in der Weihnachtszeit wieder vom Verein erfreut und unterstützt werden. Zum 2. Punkt der Tagesordnung erstattete Herr Steinmeß Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins, dieselben sind gut. Der Verein verfügt trotz der großen Ausgaben, welche eigentlich nicht direkt den Zwecken des Vereins dienen, aber durch den Krieg verursacht sind, über ein ansehnliches Vermögen. Der Vorsitzende dankte dem Kassierer für die aufopfernde Tätigkeit, mit welcher er sich der Verwaltung der Vereinskasse unterzieht. Die hierauf folgende Vorstands-Ersatzwahl führte zur einstimmigen Wiederwahl der ausschließenden Mitglieder Herren Brin- mann, Kirchberger und Steinmeß. In den Ausschuß zur Prüfung der Rechnung wurden die Herren Dannerwitz, Gg. Rausch und Weidner gewählt. Hierauf erstattete der Vor- sitzende ausführlichen Bericht über die am 28. Mai in Limburg stattgehabte Sitzung des Zentralvorstandes und die Tagung des Gesamtvereins. Herr Steinmeß berichtete über den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vortrag des Herrn Bankrats Reusch über die im Kommunalantrag be- schlossene Einrichtung einer Kriegshilfskasse für den Regie- rungsbezirk Wiesbaden. Da beide Berichte in dem Ver- einsblatt erscheinen, erübrigt es sich wohl, hier näher da- rauf einzugehen. Wir verweisen unsere Leser, welche si über die Verhandlungen in Limburg unterrichten wollen, auf das Nass. Gewerbeblatt. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder des Vorstandes gebeten hatte, mehr wie bisher für die Ausbreitung des Vereins zu wirken, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

§§ Pakete nach Bulgarien sollen in Leinwand oder Sacke oder in feste Holzstücken verpackt, sowie gehörig ver- schränkt und versiegelt sein. Auf die Beachtung dieser Vor- schriften ist wiederholt hingewiesen worden. Trotzdem wer- den noch immer viele Pakete nach Bulgarien aufgeschickt, die nur in starkes Packpapier eingewickelt und mit Blech- klammern verschlossen sind. Derartige Pakete werden fort- an von der Abfindung ausgeschlossen werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

4. Kohnberg, 5. Juni. Das Fest der goldenen Hoch- zeit begingen gestern die Eheleute Ludwig Heinrich Zhei- und Luise Katharine geb. Weis dahier. Dem Jubelpaare wurde die Ehejubiläumsmédaille verliehen.

Uffingen, 2. Juni. Eine beherzte Tat vollführte der hiesige Bahnbeamte P. Krebs. Am Mittwochabend ge- gen 11 Uhr näherte sich ihm ein Fremder, den er durch seine Uniform als Gefangenen erkannte. Schnell griff Herr Krebs zu, packte ihn fest und führte ihn dem auf dem hie- sigen Rathause befindlichen Wachkommando zu. Hier er- kannte man in dem „Ausreißer“ einen französischen Offi- zier, der bei Heidelberg entwichen war.

Limburg, 2. Juni. Am Mittwoch mittag brach bis jetzt noch auf unaufgeklärte Weise in der Schreinerei der Möbel- fabrik Gregor Rosenbauer Feuer aus. Eine Werkstätte brannte mit wertvollem Holzinhalt vollständig aus. Auch das Dach wurde ein Raub der Flammen.

Diez, 2. Juni. Eine in einem hiesigen Hotel seit einigen Tagen beschäftigte Köchin stahl ihrer Dienstherrin Tisch- und Bettwäsche, Wein, Champagner, Butter, Kakao und andere Lebensmittel, kurzum alles, was ihr in die Hände fiel. Die gestohlenen Sachen hatte sie bereits in einem Koffer zur Bahn geschafft, den sie einem Hotelgast gestohlen hatte. In letzter Stunde wurde der versandfertige Koffer von der Polizei beschlagnahmt. Die diebische Köchin, die anscheinend noch mehr auf dem Kerbholz hat, wurde in Haft genommen.

Wehlar, 5. Juni. Herr Major Jeska, Komman- deur der hiesigen Unteroffizierschule, ist mit dem 1. Juli nach Biebrich versetzt und zum Kommandeur der dortigen Unteroffizierschule ernannt worden.

Siegen, 2. Juni. Generalmajor z. Z. von Dewitz, der von 1899 bis 1903 Kommandeur des hiesigen Infanterie- Regiments war und in Wiesbaden verstorben ist, hat das hie- sige Offizierskorps in seinem Testament mit einer größeren Stiftung bedacht.

Frankfurt, 2. Juni. Gemeinden und Fabrikunterneh- mungen wenden sich vielfach in Sachen der Ernährung

der Bevölkerung bzw. Arbeiterschaft an das Kriegsministe- rium bzw. an das Generalkommando. Das Generalkom- mando weist darauf hin, daß derartige Eingaben für die Folge stets an das neugeschaffene „Kriegsernährungsamt“ in Berlin zu richten sind.

Biebrich, a. Rh., 2. Juni. Die mit einem Kostenauf- wand von einer Million Mark erbaute neue Unteroffizier- Vor- schule wurde heute durch eine schlichte Feier eröffnet. Das 14 Morgen große Grundstück, auf dem sich die Kasernen- gebäude erheben, stellte die Stadt Biebrich der Militärbe- hörde kostenlos zur Verfügung.

Wiesbaden, 2. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Bürgermeister Wilhelm Pahn aus Vermbach, Untertaun- nuskreis, und seine beiden Töchter wegen Urkundenfä- lschung und Ehrenkränkung zu je einer Woche Gefängnis. Pahn hat einen Landwirt aus Wörsdorf beim Bezirkskom- mando wegen „Drückbergerei“ denunziert; seine Töchter richtete anonyme Anzeigen in der gleichen Sache an das Landratsamt und das Generalkommando. Der Grund zu diesen Angebereien ist eigentlich ein Racheakt der Pahn- schen Töchter gegen den Wörsdorfer Landwirt, weil dieser die Freundin der Angeberinnen und nicht eine von diesen selbst — geheiratet hat.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Juni mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns genommenen Stellungen südöst- lich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die erfolglos abge schlagen wurden.

Die Artilleriekämpfe nördlich von Arras in der Ge- gend von Albert hielten auch gestern an. Englische Er- kundungsabteilungen wurden abgewiesen. Mehrere Spre- nungen des Feindes südlich von Neuville-St. Jaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückge- wiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Am dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Gailletwald und Damloup weiter günstig für uns fortge- schritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 3 Offiziere gefangen, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gegenangriffe westlich Warfisch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenabwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier, militärischer Schaden entstand nicht.

Bei Holbeke wurde ein englisches Flugzeug von Ab- wehrkanonen abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Juni. (W. L. B. Amtlich.) Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen „Torpedobootszerstörer“ ver- nichtet.

Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tip- perary“ ist der englische Panzerkreuzer „Curgalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Slagerral in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

5600 Italiener gefangen.

Wien, 4. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Pofina- tales und vor unserer Front Monte Cengio - Asiago mit starken Kräften hartnäckig Widerstand leisteten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindlichen Stellungen heran. Westlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen.

Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Ma- schinengewehren und 126 Pferden ein.

Berlin, 4. Juni. (ab.) Laut einer Meldung der Times aus Bukarest soll ein Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei unmittelbar vor seinem Abschluß stehen. Rumänien erhält türkischen Tabak und führt dafür Petro- leum, Benzin und Kohlen aus. (W. L.)

Berlin, 5. Juni. (W. B.) In ausländischen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß zwei deutsche Zeppeline durch Brand bzw. Absturz im Anschluß an die Seeschlacht im Slagerral verloren gegangen seien. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nach- richt frei erfunden. Es ist kein deutsches Luftschiff verloren.

Der nicht erwünschte Ausgang.

Bern, 5. Juni. (W. B.) Die pessimistische Auffassung der englischen Presse beginnt auch auf die italienische ab- zufärben. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen Bericht aus London, wonach die deutschen Kriegsschiffe mit großer Geschwindigkeit manövrierten und es verstanden haben, die Sichtverhältnisse auszunutzen, woraus sich die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie erkläre. Im allge- meinen werde in England der Verlust der ausgezeichneten Mannschaft mehr bedauert als der Untergang der Schiffe. Der Ausgang der Schlacht sei nicht der gewünschte gewesen und die Schlacht selbst für England sonst nicht günstig.

Belagerungszustand in Saloniki.

Saloniki, 5. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Alliierten besetzten gestern die Telegraphenämter und das Hauptpostamt. Auch wur- den Vorsichtsmaßnahmen in der Umgebung der Stadt ge- troffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeu- gen. Die Befehlshaber von Gendarmerie und Polizei wur- den ihres Amtes enthoben und der Belagerungszustand ver- kündet.

Der Sieger in der Nordseeschlacht.



Vizeadmiral Scherr.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 22. 5. 1916.
Stabs-Generalkommando.
III b. Tgb.-Nr. 9924/2732.

Betr. Sammlung von Feldadressen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich:

- Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind;
- die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu ersehen sind.

Ausnahmen können in besonders begründeten Fällen vom Generalkommando zugelassen werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

J. Nr. I. 3571. Weilburg, den 31. Mai 1916.
Wird veröffentlicht. Der königliche Landrat.

„Vision eines sterbenden Kriegers“.

Pulverdampf und Kampfgeschrei — „Zum Sturm, Gewehr rechts — Hurra!“ Den Deutschen ist der Sturmangriff gelungen, mit blanker Waffe wurde der Feind von der beherzenden Höhe vertrieben. Nun sucht er sein Heil in der Flucht, einige bemühen sich die zerfetzte Fahne zu retten, einer hebt flehend die Hände um sich zu ergeben. Vorwärts stürmt der Sieger, zurück nur bleiben die Sterbenden, die Toten. . . .

Dort liegen zwei am Abhang. Sind wackere Mitstreiter gewesen. Der eine in den letzten Jügen, die Augen schon gebrochen, ein feindliches Bajonett ist ihm in die Seite gedrungen. Der andere, bereits mit dem eisernen Kreuze bedacht, das Bein vom feindlichen Geschoss zerschmettert, schleicht sich mühsam zu seinem Kameraden hinüber. Dessen will er ihm in treuer Freundschaft, er reißt ihm den Waffengürtel auf, um nach der Wunde zu sehen. Vinderung will er schaffen, waschen will er die Wunde, neigen die brennenden Lippen — aber o weh, beim Fall hat sich die Feldflasche gelöst, dort drüben sieht er sie blinken. Wohl wählt der Schmerz im zerschossenen Bein, wohl drohen die letzten Kräfte zu versagen, um des Freundes willen kriecht er hinüber, kriecht zurück, beinahe schon ist er wieder bei ihm. Da plötzlich ein wunderbar seltsamer Seufzer des Sterbenden, der ihn innehalten läßt. Mühsam richtet er sich auf und blickt hinüber zu ihm, dem er Erquickung zu bringen besorgt ist. Und in diesem Augenblick erlebt er eine wunderbare Vision: blickartig durchzuckt sein Hirn die Erinnerung an die kleine Dorfkirche daheim, über deren schlichtem Altar sich ein großes holzgeschnitztes Kreuz erhebt. Der Gekreuzigte dort und der Tote hier — welche Fülle von Beziehungen! Derselbe brechende Blick, dieselbe Neigung des Hauptes, dieselbe Haltung der Arme, dieselbe offene Wunde an der Seite! „Einer der Kriegsknechte öffnete seine Seite mit einem Speer und alsbald lief Blut und Wasser heraus.“ Dem einfachen Landmann freilich kommt's nur dämmerhaft ins Bewußtsein, was seinem Freunde eben das Sterben so leicht gemacht, hat aber dunkel fühlte er doch das Befehlende eines Opfers, das einer großen gerechten Sache gebracht wird. Wie jener auf Golgatha sein Leben lassen mußte um Ungezählten geistigen Leben zu geben, so ist dieser Feldgatte gestorben um mitzuhelfen, daß Millionen Deutsche deutsch bleiben, deutsch leben, deutsch streben, deutsch denken, deutsch lieben können — Heil, Deutschland, dir!

Die Vision des sterbenden Kriegers hat der Stiff des Zeichners festgehalten. Herb ist das Kunstwerk, das der Münchener Graphiker Adolf Schinnerer geschaffen, herb und gedankentief. Tod und Kampfesbräus sprechen aus der bedeutungsvollen Steinzeichnung. Und doch, wer sich in diese seltsame Verbindung von Symbolismus und Realismus hineinlebt, der fühlt sich emporgehoben über den Wust des Alltags, gestärkt durch den Gedanken an die Ueberwindung des Todes, an die Unsterblichkeit des Geistes, an die Unsterblichkeit des Geistes. Wichtig hat Schinnerer die beiden Sterbenden gestaltet, dazwischen überragend die Christusfigur, der das Kampfgeschrei einen schauerlichen Hintergrund verleiht. Das als Kriegsgedenkblatt für das 2. Inf.-Regt. gestiftete Kunstwerk ist bei Piloty u. Loehle, München erschienen, das Erträgnis kommt den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern dieses Regiments zu Gute.“

Kartoffel-Häufelpflüge

mit

Jätapparaten

empfehl

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg.

Schranzpapiere

empfehl

H. Gramer.

„Kieffer“ Einkoch-Apparat Konserven-Gläser

Anerkannt das Beste
auf diesem Gebiete,
was viele Gutachten
und Anerkennungs-
schreiben bestätigen.

Eisenhandl. Zilliken
Weilburg.

Neben der Fuhrwerks- und Viehwage habe ich noch eine

Vieh-Wage

aufgestellt. Beide Wagen können jetzt von 7—12 Uhr und von 1—7 Uhr täglich (außer Sonntags) benutzt werden

Gg. Erlendbach Nachf.

Die Abfuhr

von 3—400 Zentnern Fichtenrinde, lagernd beim Forsthaus „Waldmark“ ist zu vergeben.

Lederfabrik Rosenkranz.

Überverkauf.



Der hiesige Gemeindevorstand steht zum Verkauf. Schriftliche Offerten mit der Aufschrift „Überverkauf“ wolle man bis Mittwoch, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr, bei dem Unterzeichneten einreichen, wo dann die Eröffnung der Gebote stattfindet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Wulfshausen, den 1. Juni 1916.

Müller, Bürgermeister.

Altblei

(Rohrblei, Dachblei, Fensterblei etc.)

sowie

gebrauchte Flaschenkapseln

kauft zu Höchstpreisen.

Staniolfabrik Eppstein i. T.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen.

Für jede Familie

unentbehrlich sind die wichtigen und neuen Gesundheitsbücher:

Der Hfig als Genuss- und Volksheilmittel. . . M. 1.40

Berufsfrankheiten, ihre Erkennung, Verhütung

und Behandlung 2.25

Neues Samariterbuch, Hilfe in Lebensgefahren

und Unglücksfällen 2.—

Die Wurmgefahr. Bezeichnung der Wurmkran-

heiten —.60

Die Wurmkrantheit in allen Formen, ihre Be-

handlung und Heilung 2.50

Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen durch

den Verlag von

Albert Oskar Müller, Verlagsbuchhandlung,
Heilbronn a. Neckar.

Zwei kleine

Wohnungen

eventl. als eine Wohnung zusammen sofort oder später zu vermieten.

Wo sagt die Gzede.

Für 3 Monate eine große

Badewanne

zum Hausgebrauch zu leihen gesucht.

Anerbietungen an die Geschäftsstelle des Blattes.

Fahrburische

gegen guten Lohn gleich oder später gesucht.

Matthaei, Löhnbergerweg 3
Niederl. d. Bränerie Bindig.

Braver Junge als

Kellnerlehrling

gesucht.

Hotel Traube.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blättern empfiehlt

H. Gramer.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

General-Gouvernement Warschau.

Georg Philipp Kurz aus Merenberg durch Unfall verlegt 28. 12. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Heinrich Nash aus Munkel leicht verw. Uffz. August Stöppler aus Ennerich schwer verw. Gefr. August Die

aus Dasselbach l. verw. Karl Schmidt IX. aus Böhnenberg l. verw. Ernst Schick aus Obershausen l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Gefr. Albert Wüst aus Gaudernbach schwer verwundet 1. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 41.

Martin Meurer aus Weilburg vermisst.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betr.: Zuckerverkauf.

Der Preis für Zucker im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, darf für ein Pfund bester Ware nicht übersteigen:

1) für gemahlten und Kristallzucker . . . 0,32 M.

2) für Brodzucker — ganze Brode . . . 0,32 M.

ausgewogen . . . 0,34 M.

3) für Würfelzucker . . . 0,35 M.

4) für Kandiszucker . . .

für farbigen Kandis (außer schwarzem) . . 0,48 M.

für weißen Kandis . . . 0,60 M.

für schwarzen Kandis . . . 0,52 M.

Die Kolonialwarenhandlung können von heute ab gegen Vorlage der Zuckerkarte Zucker verabfolgen.

Weilburg, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat.

Grasverkauf.

Die diesjährige Grasnutzung der verschiedenen städtischen Wiesengrundstücke in der Neufchenbach soll am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Treffpunkt an der neuen Kaserne.

Weilburg, den 3. Juni 1916.

Der Magistrat.

Guter Rat

(Frei nach Busch).

Wer im Dorfe oder Stadt

Etwas zu verkaufen hat,

Zeig's in uns'rer Zeitung an,

Käufer kommen sicher dann!

Ein weit verbreitetes und viel gelesenes Blatt ist der

„Weilburger Anzeiger.“